

URSULA HINTZE

# AUF DEN SPUREN DER MEROITISCHEN KULTUR

## ARCHÄOLOGISCHE EXPEDITIONEN DER HUMBOLDT-UNIVERSITÄT

---

### TEIL VI:

### 1962 — DIE 3. KAMPAGNE IN MUSAWWARAT ES SUFRA

KHARTOUM, DEN 9. DEZEMBER 1961

General Kamali war in Khartoum und hat uns zu einer Hochzeit seiner Verwandten eingeladen. Das war sehr interessant. Wir durften sogar den Tanz der Braut sehen, was ungewöhnlich ist, denn sonst dürfen Fremde nicht dabei sein. Uns wurden alle Frauen der Familie vorgestellt. Kamalis Frau war die weitaus Dickste, dafür hatte sie auch mindestens ein Kilo reinsten Goldes an sich zu hängen. So eine Menge massiven Goldes auf einem Haufen hatte ich vorher noch nicht gesehen. Es ist einfach unfassbar. Die Braut trug einen sicher ein Pfund schweren Goldschmuck auf dem Kopf, dazu noch schwerere Gehänge an den Ohren und Ketten auf der Brust und unzählige Ringe und Armbänder. Die Frauen hatten sich die Fußsohlen und Zehen mit Henna gefärbt, ebenso die Handflächen und die Fingerkuppen. Sie gingen meist barfuß und trugen wunderbare Schleier und Kleider.

Das Oberhaupt der Familie, ein hoher islamischer Würdenträger, ist der Onkel von Kamali. Er hatte über einem seidenen weißen Gewand, das bis fast auf die Erde reichte und einen feinen dunklen Nadelstreifen hatte, einen ebenso langen weinroten Mantel mit weiten Ärmeln an. Auf dem Kopf hatte er einen weißen Tarbusch mit rotem Deckel. Seine Strümpfe, die manchmal vorguckten, waren ebenfalls weinrot und seine Füße steckten in schönen braunen, modernen Halbschuhen. Seine Erscheinung war imposant, nicht fett, aber stattlich. Er hat freundliche Augen und konnte ganz herzerfrischend lachen, wie viele der netten Sudanesen. Er erzählte wunderbare Geschichten von seinen Reisen nach China, Moskau und Prag. Er lud uns in sein Haus ein.

Kamali erzählte, daß in seiner Familie immer untereinander geheiratet wird. Die Familie hält so eng zusammen. Sie wären eine der größten Familien des Sudan. Sein Großvater war der Begründer der größten Moschee und der sudanesischen Lehrstätte des Sudan.

Bei der Hochzeit waren ungefähr 1200 Personen zu Gast. Was das kostet! So ca. 20.000 DM haben wir errechnet. Denn gefeiert wird mindestens drei Tage und alle müssen bewirtet werden. Wir haben dann auch echt sudanesisch gegessen, das heißt mit den Händen. Auf den Tisch kamen Platten mit riesigen Fleischstücken, andere Platten mit Salaten und Gemüse, jeder bekam einen chinesischen Porzellanteller und riß sich von dem großen Stück Fleisch etwas ab und tat es auf seinen Teller, auch Salat und Gemüse und aß so nach und nach beim Erzählen alles auf. Es schmeckte vorzüglich. Das Fleisch war zart und zerfiel fast. Alles war köstlich gewürzt. Zum Schluß wurde noch ein Gericht mit Innereien gereicht, das fast noch besser gewürzt und wieder wahnsinnig fett war. Kamali meinte, wir würden davon schon nicht zunehmen. Wir haben auch seine kleine Tochter Magde kennengelernt, die noch nicht so fett ist wie die anderen Mädchen. Fett und behäbig zu sein gilt hier als vornehm und als ein Zeichen von Reichtum.

Unsere Mannschaft ist auch wieder komplett. Nur Omar ist noch nicht da, den wir aber gerne wieder hätten. Severino habe ich weggeschickt, wenn es auch schwerfiel. Ibrahim haben wir nicht wegschicken können, was ich fest vorhatte. Er ist so dünn geworden und hatte das ganze Jahr über keine Arbeit. Er wollte alles machen, auch auf der Grabung für verhältnismäßig wenig Geld arbeiten. Es war ihm alles egal. Nun, wir

werden seine Not nicht ausnutzen. Eine Arbeit wird sich schon für ihn finden und wir werden ihn angemessen bezahlen. So sind wir alle wieder beisammen. Nur die Kinder fehlen mir sehr.

MUSAWWARAT, DEN 9. JANUAR 1962

Die Leute kennen uns nun schon und erlauben uns, praktisch alles zu filmen oder zu fotografieren. Sie laden uns sogar dazu ein. Eigentlich sind die Nomaden sehr zurückhaltend und Touristen werden hier kaum jemanden zu Gesicht bekommen. So ging es uns auch bei unserem ersten Aufenthalt 1958. Wir waren damals zwölf Tage lang im Wadi und haben weit und breit keinen Menschen gesehen und wir nahmen an, das Tal sei völlig unbewohnt. Sie ließen sich aber einfach nicht sehen. Heute arbeiten 140 Nomaden bei uns und wir waren in allen Hütten zu Gast.

Gestern gab es die erste Überraschung. Tief im HAFIR, dem großen meroitischen Wasserspeicher, haben wir einen über 1,60 m großen Sandsteinlöwen gefunden. Gut erhalten, aber leider ohne Inschrift. Es ist ein wichtiger Fund für unsere Theorie der festungsähnlichen Verwendung. Es ist noch nicht so heiß - am Tag ca. 32 Grad und in der Nacht ca. 5 Grad. Uns tut die Kühle in der Nacht sehr gut. Für die Nomaden ist das weniger gut. Sie frieren mächtig, sie erkälten sich und kriegen Magen- und Darmstörungen. Die Kinder verbrennen sich die Arme und Beine, weil sie am Feuer liegen und im Schlaf hingeraten.

MUSAWWARAT, DEN 15. JANUAR 1962

Ganz Shendi nimmt Anteil an unserer Arbeit. Der Wiederaufbau des Löwentempels ist schon Gegenstand einer Beratung im Rural Council gewesen. Wenn der Antiquities Service den Tempel nicht aufbauen kann, dann wollte man das Geld sofort durch Spenden aus dem District Shendi und der Nord-Provinz aufbringen. Der Chef des Rural Council, Hassan Hamid, ist sehr aktiv. Er will ein Komitee gründen, das sich mit dem Aufbau des Löwentempels beschäftigen soll. Natürlich hat Kamali seinen Anteil daran. Er läßt keinen der hohen Herren gehen, ohne ihn zu uns nach Musawwarat zu bringen. Auch heute waren schon wieder drei hohe Beamte der Regierung da und wir erwarten den Minister für Erziehung und Bildung. Aus Khartoum hatten wir den Generalkonsul der USA und diverse Mitglieder der Britischen Botschaft zu Gast.

Wir haben echten Kummer mit unseren Wagen. Es grenzt schon an ein Wunder, daß unser alter LKW noch immer in der Lage ist, das Wasser heranzufahren. Ohne unseren tüchtigen Adam könnten wir schon lange einpacken. Die beiden kleinen Jeeps sind absolut kaputt. Der kleine Landrover kann nur noch angeschoben werden. Der Nissan ist fortwährend in Reparatur.

Vorgestern Nachmittag waren wir bei unserem neuen Rais, Abdalla Jussif, eingeladen. Es war unglaublich, was sie für uns taten. In der üblichen Weise wurden *angarebs* mit schönen Matten und Decken belegt in den Schatten von Dornbüschen gestellt und dann servierten sie uns Pepsi Cola, die sie von Shendi geholt und auch irgendwie gekühlt hatten, dazu gab es Zigaretten, Streichhölzer und für die Damen eine Schale mit Bonbon. Dann gab es natürlich den wohlschmeckenden Tee, den niemand auf der Welt so zubereiten kann wie die Nomaden hier draußen. Ich weiß nicht, woran das liegt, daß bei ihnen der Tee am besten schmeckt. Vielleicht weil das Wasser in den Ziegenschläuchen aufbewahrt wird.

MUSAWWARAT, DEN 2. FEBRUAR 1962

Als wir vor einigen Tagen bei Ebeid Allah im Wadi Awateb zu Besuch waren, erlebten wir eine Überraschung. Wir besuchten ihn, um seinen neugeborenen Sohn Babikr Ebeid Allah zu bewundern. Dabei waren natürlich viele Frauen und Kinder. Ein zweijähriger Knabe wurde uns stolz gezeigt und seine Mutter sagte, das sei 'Mister Hintze'. Ich habe erst nicht verstanden und dachte, ich soll Fritz holen, um den Kleinen auch zu bewundern. Aber weit gefehlt! Der kleine heißt Mister Hintze. Ich habe ihn fotografiert und dachte, man sagt das nur uns zu Ehren. Doch auch die andern Kinder riefen ihn Mister Hintze. Er wurde in dem Jahr geboren, wo wir hier zum ersten Mal waren und den Leuten Arbeit und Geld brachten. Außerdem hatten wir damals mit der Augenbehandlung so großen Erfolg. Vielleicht wurde er deshalb so genannt. Er ist ein Sohn vom Stamm der Ababde, sein Vater ist Albalola Hassan.